

Aus der Geschichte des Kinderdorf Rio e.V.

von Anton Hellmann

Ein Rückblick in die Entstehungsgeschichte

Im Herbst 1968 organisierten drei Kernkreise des Pater Leppich (später action 365) in Oberhausen-Osterfeld eine große Dekanats-Missionsausstellung in allen Räumen des Jugendheims der Pfarrei St. Pankratius. Um vier Wochen lang auch Schulklassen durch die Ausstellung führen zu können, suchten wir einen Missionspater, der das tun würde. Es fand sich der Spiritaner Hermann-Josef Wüste dazu bereit. Zwischen ihm und den Mitarbeitern der drei Kreise entstand seit dieser Zeit eine echte Freundschaft.

Eines Tages stand er wieder einmal vor meiner Wohnungstüre im Jugendheim und stellte mir seinen Bruder und seine Schwägerin vor. Beide waren Entwicklungshelfer in Brasilien. Sie wollten mit der Hilfe unserer drei Kernkreise eine neue Aufgabe in Brasilien beginnen. Zunächst sahen wir keine Chance, aus unseren drei Kreisen heraus, so etwas zu verwirklichen. Wir meinten, das sei wohl eine Nummer zu groß für uns. Doch bald fanden wir heraus, daß durch die Gründung eines eingetragenen Hilfs-Vereins eine Unterstützung doch wohl zu ermöglichen sei.

Weil der Bruder des Paters von Beruf Techniker und schon in Dritte-Welt-Projekten in Brasilien tätig gewesen war, wollten wir – auf seinen Vorschlag hin – armen, brasi-

lianischen Jugendlichen mit einer Handwerkerschule, unter seiner Leitung, neue Berufschancen eröffnen.

Wir überlegten: Solch ein Verein könnte sich „Verein zur Förderung der Handwerkerschule Brasilia“ nennen. Wir kamen schon bald zur Tat. Es begann mit sieben verantwortlichen Gründungsmitgliedern, u. a. Karl Husmann, Heinz Emschermann, Herr Finke, Pater Hermann-Josef Wüste (Geschäftsführer) und Hans Wüste mit seiner Frau sowie meiner Wenigkeit.

Statuten wurden geschrieben, das Amtsgericht begutachtete sie, und nach einigen Wochen gab es den gemeinnützigen Verein mit der obigen Bezeichnung, der laut Finanzamt auch steuerbegünstigte Spendenquittungen ausstellen durfte. Zunächst organisierten wir eine Kleidersammlung in Oberhausen, bei der achtundzwanzig Eisenbahnwaggons Altkleidung gesammelt wurden. Die Sammlung erbrachte ein erstes Startkapital. Einige der Jugendlichen von damals, die bei den Kleidersammlungen in dieser Zeit in ihren Sommerferien halfen, sind heute Mitglieder des Kinderdorfvereins bzw. in seinem Vorstand.

Später kamen noch Martinszug-Aktionen, Weihnachtspäckchen- und Bettelbrief-Aktionen hinzu.

Aus dem provisorischen Büro im Jugendheim von St. Pankratius zog die Leitung des Vereins nach einem



Anton Hellmann und Heinz Emschermann bei einer Vereinskongression Anfang der „siebziger“ Jahre.

Jahr einige Straßen weiter in die Vestische Straße 7. Pater Wüste war für seine neue Aufgabe als erster Geschäftsführer von seinem Orden freigestellt. Er organisierte die Werbung und leitete die vielen Kleidersammlungen, die noch für einige Jahre eine wichtige Einnahmequelle waren.

Heinz Emschermann war über zehn Jahre lang der erste Vorsitzende des Vereins und Wolfgang Barczak, ein Betriebswirt, prüfte die Buchhaltung.

Gegenüber der neuen Geschäftsstelle lag das Pfarrbüro der Pallottinerpfarre St. Vincenz Pallotti. Frau Berns, eine Frau mittleren Alters, verlor früh ihren Mann. Sie wollte über diesen Schmerz hinwegkommen und fragte den Pfarrer dieser Gemeinde, wo sie caritativ helfen könnte. Der Pfarrer wies auf die andere Straßenseite und sagte: „Das Kinderdorfbüro könnte dringend eine Bürokraft gebrauchen.“ – Viele Jahre hat Frau Berns dort unentgeltlich bis zu ihrem Tode gearbeitet.

Der Beginn in Brasilien

Was dann in Brasilien geschah, will ich kurz im Zeitraffer erzählen. Ein Bürgermeister im Amazonas-Gebiet bot uns eine leerstehende Schule an, die uns für unsere

Zwecke geeignet erschien. Beim Vertragsabschluß vor einem brasilianischen Rechtsanwalt in Rio, machte der uns darauf aufmerksam, daß nach brasilianischem Recht jede Schenkung durch eine Stadtverwaltung vom jeweiligen späteren Bürgermeister wieder rückgängig gemacht werden könnte. Sofort hieß es für uns: Stop! – Solche Fehl-investitionen hätten wir vor unseren Spendern niemals verantworten können.

Dann sagte uns der Rechtsanwalt, daß Kinderdörfer an der Ostküste viel notwendiger seien als eine Handwerker-schule im Urwald. Denn, wenn nicht schnellstens etwas geschehe, würden die vielen elternlosen, herumstreunenden Kinder in den Straßen der Großstadt Rio die Kriminellen und Prostituierten von morgen sein.

Wir begriffen! und waren bereit, die Gelder in diese noch wichtigere Hilfe umzuleiten. Jetzt mußten wir auch die Spender von dieser Veränderung unterrichten. Die aber gaben sofort grünes Licht. Der Rechtsanwalt besorgte uns ein Gelände von 137 000 qm zum Bau eines ersten Kinderdorfes. Es war der Landsitz eines Professors aus Rio mit dem deutschen Namen Hermsdorf.

Wir bezahlten damals noch 50 Pfennig für einen Quadratmeter Land. Nun konnten wir das ganze Gelände mit einem Haupthaus, das wir sofort umbauen mußten, drei



Aus den Anfängen unserer Arbeit: Otto Adam (†) mit Helferinnen im Oberhausener Büro

Quellen, einem See und Plantagen, durch Ratenzahlungen von 5 000,- DM pro Quartal abzahlen.

Wir sieben Gründungsmitglieder zitterten, ob wir das über Jahre hin wohl finanziell durchhalten würden. Der Umbau des Haupthauses, die Einfassung der Quellen, die Beköstigung der ersten sechzehn Kinder, die uns schon aus Rio vom Deutschenseelsorger Amann geschickt worden waren, kosteten ebenfalls eine Menge Geld. Gleich in der ersten Woche übergab man der Kinderdorfleiterin Frau Wüste ein Findelkind, das an Austrocknung zu sterben drohte. Der Arzt wollte das Kind aufgeben. Aber Frau Wüste, von Beruf Krankenschwester, setzte all ihre Kräfte ein, das Leben des Kindes zu retten. Es wurde wieder gesund und man taufte den Jungen auf den Namen Sebastiao (Schutzheiliger von Rio). Im Jahr darauf war Frau Wüste mit Sebastiao in Deutschland zu einem Heimaturlaub. Das Katholische Ferienwerk Oberhausen erfuhr davon und spendete beiden einen Ferienaufenthalt in ihrem Ferienheim auf der Insel Spiekeroog.

Sebastiao blieb im Kinderdorf, bekam später eine gute Ausbildung und ist heute Landwirtschaftsingenieur. Im Sommer des zweiten Jahres landeten wir finanziell in einer Talsohle und wollten schon wieder alles aufgeben. Da ermahnte uns Pater Wüste: Habt doch ein bißchen mehr

Gottvertrauen! Und er behielt recht: Im Herbst, nach der Urlaubszeit, flossen die Spendengelder wieder. Seitdem haben wir nie mehr einen Rückschlag erlebt. Gott war mit uns!

Was ist aus diesen Anfängen geworden?

Heute stehen ca. 130 km von Rio entfernt drei Kinderdörfer! Das erste befindet sich beim Dorf **Amparo**, 12 km von der Kreisstadt Nova Friburgo entfernt und beherbergt ca. 100 Kinder. Das zweite und kleinste Dorf liegt in **Banquete**, dort werden 50 Kinder betreut. Das dritte Kinderdorf ist in **Centenario**, ca. 30 km von Nova Friburgo entfernt, dort leben z. Z. 80 Kinder. Insgesamt sind wir heute für 230 brasilianische Kinder verantwortlich.

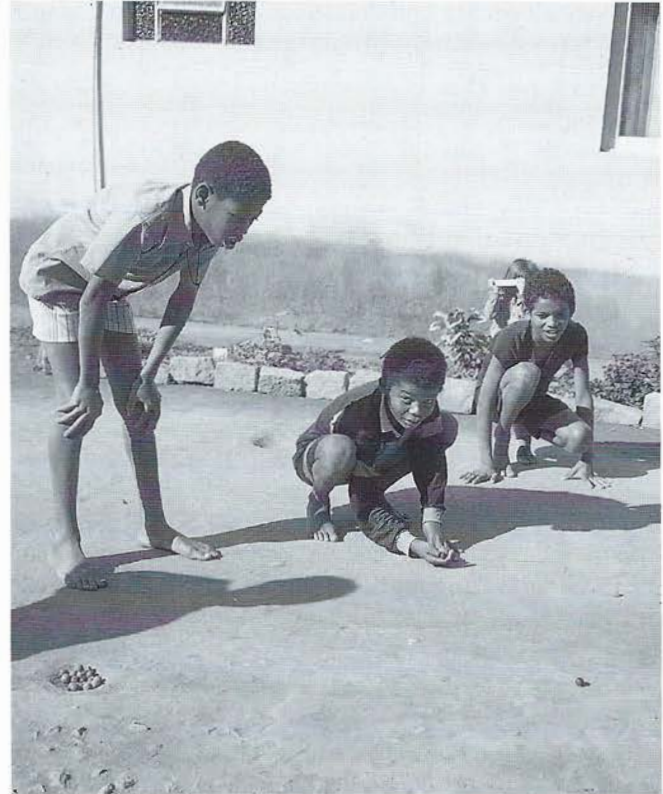
Das erste Kinderdorf Amparo besteht aus sechs Familienhäusern mit je einem Ehepaar und zwölf bis fünfzehn Kindern. In der Mitte des Dorfes steht ein Gemeinschaftszentrum, bestehend aus einer Grundschule, einem Kindergarten, einer Schreinerwerkstatt, Räumen für Nähkurse, Glaubenskurse, Säuglingspflege, einer Lehrküche für Kochkurse usw. Dazu gehört auch ein Gottesdienstraum, der durch das Verbinden der Sakramentskapelle mit einem Saal entsteht.

Das Kinderdorf besitzt auf eigenem Gelände eine Kaffee- und Bananen-Plantage, hat Schweine- und Kaninchen-Haltung, einen See mit Fischzucht und einen Großgarten, der von den älteren Kindern gepflegt wird. Das alles sind Lebensmittelzubringer, die auch dringend benötigt werden.

Das zweite Kinderdorf liegt in Banquete. Dazu muß ich kurz die Vorgeschichte erzählen. Das Kinderdorfhaus war ehemals eine Spielbank. Dem Besitzer war seine Tochter entführt worden. Er machte daraufhin ein Gelübde: Wenn ich mein Kind gesund wiederbekomme, werde ich die Spielbank und das ganze Anwesen verschenken.

Das Kind wurde ermordet aufgefunden. Trotzdem schenkte er dem Kinderdorfverein dieses schöne Haus. Die Spielbank stand auf Betonstelzen, weil früher unter dem Haus die protzigen Wagen der Reichen parkten. Wir haben nun unten alles zugebaut und dadurch weitere Räume geschaffen. Das Haus liegt in einer sehr schönen Gegend.

Das dritte Kinderdorf liegt bei Centenario. Dieses Kinderdorf ist erst vor drei Jahren, mit Unterstützung durch die EG in Brüssel, fertiggestellt worden.



Hier gibt es ebenfalls in der Mitte ein Gemeinschaftszentrum. Um dieses Zentrum herum stehen die sieben Häuser der einzelnen Kinderdorffamilien. Der Boden in dieser Gegend ist sehr fruchtbar und für den Gemüseanbau bestens geeignet. Man wird demnächst, außer für unser Kinderdorf, auch für den Markt im nahegelegenen Nova Friburgo Gemüse ziehen.

Im Zusammenhang mit dem Kinderdorf wurde fast gleichzeitig eine Farm gebaut, sie ist drei Kilometer entfernt und etwas höher gelegen. Dort betreibt die Dorfleitung Rindviehzucht, Ziegenzucht und eine Käserei. Die Milch wird an Ort und Stelle verarbeitet. Zusätzlich gibt es dort für zwölf Landwirtschaftslehrlinge Unterkünfte.

Im Ort Centenario selbst hat der Kinderdorfverein ein nicht mehr benötigtes Haus gekauft und darin eine Gesundheitsstation eingerichtet.

Die Kinderdorfkinder sind häufig ehemalige Straßenkinder. Oft haben sie sehr viel durchgemacht und sind total verstört, wenn sie durch den Jugendrichter dem Kinderdorf zugewiesen werden.

Wir alle wissen aus den Zeitungen, daß Straßenkinder in Rio von Todesschwadronen, sogenannten Pistoleiros, zu Hunderten in den vergangenen Jahren ermordet wurden. Es ist wirklich ein Drama. Brasilien macht seit Jahren eine

große Landflucht mit. Alles drängt aus den Hungergebieten in die großen Städte.

Unter den letzten Präsidenten ist nun auch noch der Mittelstand immer mehr verarmt, so daß wir nur noch Arme und Reiche vorfinden. So stehen oft neben einem bewachten Villenviertel die Blech- und Holzhütten der Favelas, wo 1000 Menschen einen Wasserhahn haben und es keinerlei Kanalisation gibt. Bei starken Regengüssen wird oftmals eine ganze Favela auf einmal den Hang hinuntergespült und ist nur noch ein großer Trümmerhaufen mit vielen Toten. Dann fangen die Leute von neuem an, sich aus den alten Brettern wieder Hütten zu bauen.